

# Evangelische Kirchengemeinde Pfungstadt

## Haus-Andacht zum Sonntag Reminiszerre

Entzünden Sie zu Beginn eine Kerze.



### Gebet

Ich danke Dir, Gott, dass Du mich in dieser Nacht vor allem Bösen bewahrt hast.  
Was mich wach gehalten hat, bringe ich vor Dich.  
Was mich hat träumen lassen, sage ich Dir.  
Du kennst meine Gedanken und bist bei mir in der Nacht.  
Ich begrüße diesen neuen Tag nun in Deinem Namen,  
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Amen.

### Besinnung zum Lesen

Schlechte Nachrichten kann man nur auf zweierlei Weise überbringen. Entweder schonungslos gerade heraus oder nett verpackt und behutsam.

Der Prophet Jesaja aus dem Alten Testament ist eigentlich einer, der sonst nicht lange fackelt und dem Volk Israel sehr deutlich und direkt sagt, was Sache ist. Wo die Israeliten gegen den Willen Gottes verstoßen. Doch dieses Mal, macht Jesaja es anders. Für die Botschaft des heutigen Sonntags hat er sich eine nette Verpackung gesucht: ein Lied!  
Er singt und reimt, was er den Israeliten sagen muss.  
Eine moderne Bibelübersetzung hat die Reime des hebräischen Original-Textes nachempfunden:

Das klingt dann so:

Hört mir zu!

Ich singe euch das Lied meines Freundes von seinem Weinberg:

Auf fruchtbarem Hügel,  
da liegt mein Stück Land,  
dort hackt' ich den Boden  
mit eigener Hand,

Ich sage euch, Leute,  
das tue ich jetzt:  
Weg reiße ich die Hecke,  
als Schutz einst gesetzt;

ich mühte mich ab  
und las Felsbrocken auf,  
baute Wachturm und Kelter,  
setzte Reben darauf.

zum Weiden  
solln Schafe und Rinder hinein!  
Und die Mauer ringsum –  
die reiße ich ein!

Und süße Trauben  
erhofft ich zu Recht,  
doch was dann im Herbst wuchs,  
war sauer und schlecht.

Zertrampelnden Füßen  
geb ich ihn preis,  
schlecht lohnte mein Weinberg  
mir Arbeit und Schweiß!

Jerusalems Bürger,  
ihr Leute von Juda,  
was sagt ihr zum Weinberg,  
was tötet denn ihr da?

Ich will nicht mehr hacken,  
das Unkraut soll sprießen!  
Der Himmel soll ihm  
den Regen verschließen!  
Der Weinberg des Herrn  
seid ihr Israeliten!

Die Trauben sind sauer –  
entscheidet doch ihr:  
War die Pflege zu schlecht?  
Liegt die Schuld denn bei mir?

Er hoffte auf Rechtsspruch  
und erntete Rechtsbruch,  
er hoffte auf Guttat  
und siehe da: Bluttat!

Predigttext aus Jesaja 5 in gereimter Form aus: Die Gute Nachricht, letzter Halbers aus Zürcher Bibelübersetzung

Obwohl das in Reimform vielleicht harmloser klingt: Autsch, das sitzt, wenn dem Hörer aufgeht, wer hier gemeint ist.

Der Weinbergbesitzer in dem Lied hat alles getan, was in seiner Macht und in seinem Können lag. Er hat ihn gehegt und gepflegt, es hat aber alles nichts genutzt.

Der Weinberg bringt keine Frucht.

„Was soll man da machen, ihr guten Leute?“, fragt Jesaja seine Zuhörer. Sie kannten sich alle aus und stimmten sicher dem Weinbergbesitzer zu: reiß den Weinberg ab, lass ihn verkommen. Der bringt nichts.



Aber dann werden die Zuhörer schockiert: IHR seid dieser Weinberg! Unser ganzes Land ist verdorben. So viel hat Gott sich von euch erhofft: dass ihr sein Recht einhaltet – stattdessen aber nur Rechtsbrüche.

Die eigenen Fehler vorgehalten zu bekommen, fühlt sich an wie ein Angriff.

Rechtsbruch ist nicht nur ein Problem der Israeliten vor 2600 Jahren. Wir selbst müssen uns das auch sagen lassen, auch wenn wir keine „Israeliten“ sind, so verstehen wir uns doch als das Volk Gottes.

Wir leben in einer Welt, in der das leider noch genauso aktuell ist wie vor 2600 Jahren als Jesaja das schreibt.

Wie viel Unrecht und Ungerechtigkeit geschieht in dieser Welt. Wie oft gibt es auch in Deutschland Rechtsbruch – Kriminalität und Unrecht geschieht tagtäglich auf unseren Straßen, in den Häusern unserer Dörfer und Städte. Klar, von uns ist (hoffentlich) keiner kriminell, aber wie viel Unrecht lassen auch wir einfach geschehen?

Auch wir brechen das Recht, vor allem Gottes Recht – Gott zu lieben und unseren Nächsten zu lieben, wie uns selbst. Es ist uns einfach oft egal.

In New York City erzählt man sich noch heute mit Hochachtung vom ehemaligen Bürgermeister La Guardia, der von in den 1940er Jahren die Stadt lenkte. Er führte viele wichtige Sozialreformen durch und bekämpfte die Korruption.

Zuweilen trat er auch als Zivilrichter in Erscheinung.

Über ihn wird die Geschichte erzählt, dass eines Wintertages ein vor Kälte zitternder Mann vor ihn gebracht wurde. Er hatte in einem Laden einen Laib Brot gestohlen. Sein Hunger hatte ihn dazu getrieben. La Guardia sah sich an das Gesetz gebunden und das duldet keine Ausnahme. Deshalb verurteilte er den Mann zu einer Geldstrafe von 10 Dollar. Damals war das viel Geld. Dann aber griff er in seine eigene Tasche und bezahlte den Betrag anstelle des Verurteilten. Er warf die 10 Dollar in dessen Filzhut.

Dann wandte er sich an die Anwesenden im Gerichtssaal und bestrafte jeden einzelnen von ihnen mit einem Bußgeld von 50 Cent. Er begründete das mit dem Hinweis, dass sie in einer Stadt leben würden, wo sich ein Mensch zum Brotdiebstahl genötigt sehe, um nicht zu verhungern. Die Geldstrafe wurde vom Gerichtsdieners mit dem Filzhut des Verurteilten eingesammelt. Der traute seinen Augen nicht. Er verließ den Gerichtssaal mit 47 Dollar und 50 Cent, einem Monatslohn im New York der 40er Jahre!

Unsere Welt ist nicht deutlich besser geworden seit damals in den 40er Jahren als sich das zugetragen haben soll.

Wir leben in einem reichen Land, in dem es die Tafel gibt. Ein Skandal ist es. Und wir werfen brav unsere 50 cent in den Filzhut, um daran nichts grundsätzlich ändern zu müssen.

Und nun lässt Gott durch den Propheten Jesaja und sein Lied das Urteil an die Menschen ergehen, wie der Richter La Guardia.  
Gott ist bei aller Enttäuschung aber doch voller Liebe, wie wir Christen in Jesus Christus erkennen können.  
Gott spricht das Urteil, aber gleichzeitig bezahlt er die Strafe auch für uns.  
Sein Sohn steht ein für uns, er leidet und stirbt am Kreuz.

Wie es der Bürgermeister LaGuardia tat, bezahlt auch Gott die Strafe, die er selbst ausgerufen hat.  
Etwas salopp gesagt: Gottes Sohn bezahlt die Zeche! Und wir bekommen sogar noch was raus. Nicht nur Vergebung bekommen wir, sondern auch noch den Eingang zum ewigen Leben.

Im Glauben an Jesus Christus werden wir mit hineingenommen in die göttliche Liebe. Oder noch einmal in Reimform:

Nur eines zählt bei Gott, dem Herrn:  
Ihn und den Nächsten lieben,  
den Auftrag gab uns einst sein Sohn,  
wir dürfen täglich üben.

Sei deinem Nächsten guter Mensch,  
bring´ Liebe in die Welt,  
denn Liebe ist das Einzige,  
was alle Zeiten hält.  
(Hans-Georg Wigge, 2009)

## Gebet

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

Gott, segne mich und meine Lieben an diesem Tag und in dieser Woche.  
Amen.